

Ersteinmal täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . — 85 "

Wit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postversendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeheilt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Germannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmonette kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühren à 30 fr.

Subscribenten:
werben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lechner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Post-Abonnements-Bureau: In Adlas bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikirly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

No. 264. Germannstadt, Donnerstag den 12. November 1896. 112. Jahrgang.

Der Patron.

Das großmäulige Organ der katholischen Volkspartei plaudert Couffissen-geheimnisse der Abgeordnetenwahlen aus. Eigentlich sind es nicht einmal Geheimnisse, weil ja Jeder wußte, daß — mit Ausnahme der Kossuth-Partei — die ganze Opposition während der Wahlen mit der Volkspartei pactirt hat. Daß es aber seine Verbündeten in so cynischer Weise an den Pranger stelle und ihnen die letzte dünne Hülle vom Körper ziehe, das haben die Unglücklichen vielleicht doch nicht verdient, da sie ja ohnehin bitter dafür gebüßt, daß sie der Ehrlichkeit der Reaction vertrauten.

Tief beschämend für die oppositionellen Parteien ist diese öffentliche Verkündigung des Volkspartei-Patronates. Wiegt etwa das wenige Streicheln, womit die Schwarzen sie während der Wahlen geködert, den fürchterlichen Schlag in's Gesicht auf, der ihnen hinterher versetzt wird.

„Alkotmany“, das Organ des schwarzen Grafen Ferdinand Jichu, erklärt rundweg, daß die oppositionellen Parteien: die National- und die Ugron-Partei, sowie die außerhalb der Parteien Stehenden, selbst Apponyi und Horanki nicht ausgenommen, ihre Mandate der Unterstützung der Volkspartei zu danken haben. Die Anhänger Ugron's hätten nur deshalb eine so große Niederlage erlitten, weil sie in Fölegyhaza und Dunapalota die der Unabhängigkeitspartei zuneigenden Katholiken beleidigt haben.

Haben die erweiterte 1867-er Basis, die schwarzgelbe Säbelquaste und die Militär-Akademie, dann die Unabhängigkeits-Ideen und Principien nach zwanzigjährigem Verkünden solchen Widerhall gefunden, daß ihre Jünger nur aus Gnade der Volkspartei ein Mandat erhalten konnten? Wie gefällt es nun Apponyi und Horanki, daß ihre politische Concursmasse jetzt von den eigenen Verbündeten und Waffenbrüdern unter den Hammer gebracht wird?

Dem principielle Standpunkte der Opposition haben wir von jeher keinen Werth beigemessen. Wir glaubten von jeher nicht, daß die Opposition in ihrem Kampfe gegen das liberale Regime sich von ehrlicher Ueberzeugung und männlicher Kraft leiten lasse. Glende Rechthaberei, unmännliches Schwanken, persönlicher Neid, schlecht verhältene Sucht nach der Macht und brutaler Egoismus waren — zumal in letzterer Zeit — die Leitmotive in der Haltung eines großen Theiles der Opposition. Dem können sie es zuschreiben, daß sie sich in der öffentlichen Meinung abgenüßt und das Vertrauen zu sich selbst verlierend, sich dem mit Wiener Fesseln stolzierenden geschminkten Troß hingeworfen haben, der frech genug war, seinen Namen dem Volke zu stehlen, wo er doch nichts Anderes ist, als ein Bastard des Feudalismus und Clericalismus, der im Sündenpulsu geheimer Ausschweifungen großer Horen gesengt mit dem Taufwasser der Lüge und des Betruges durch den internationalen Jesuitismus getauft wurde.

Dieser aus Rom und Wien sourenirten Cocotte mögen Apponyi und Horanki ihr Mandat danken! Das predigt ja „Alkotmany“ und damit brandmarkt das Blatt diese zwei ausgezeichneten Herren als Männer, die sich von einer — Matresse ausgeben lassen.

So weit ist es mit den Notabilitäten auf dem Passionswege der Täuschungen und des Bügens gekommen. Apponyi und Horanki auf das Gnadenbrot der Patres Lepányi und Wolnar angewiesen! Und wenn diese nun nach den Wahlen lähn genug sind, die Ruthe über dem Haupte Jener zu schwingen und ihnen das Mandat-Almojen unter die Nase zu reiben,

was können sie erst im Parlament erwarten, falls sie sich beikommen lassen, sich gegen die Tyrannei des Patronats aufzulehnen!

Denn umsonst läßt „Alkotmany“, Apponyi habe mit der Verweigerung der Revision die Allianz der kirchenpolitischen Opposition unmöglich gemacht. Das ist eben nur ein kleines Mantelchen, mit welchem die Volkspartei für gut befand, die Nacktheit Apponyi's — vorläufig zu verhüllen, bis die Nothwendigkeit des Bündnisses actual wird. Apponyi hat so Vieles und Mancherlei von der Revision und von der Kirchenpolitik gesagt, daß er immer ein Hintertürchen finden wird, um aus dem liberalen Standpunkt heraus- und durch ein anderes Pfortchen in's clericale Lager hineinschlüpfen zu können.

Bergebens, die Volkspartei hält jetzt die Opposition am Leibeit; jene verkündet es selbst aller Welt, und man kann ihr glauben, weil die That-sachen für sie sprechen.

Was das überträgt die liberale Partei nicht, doch den Nutzen hat sie aus der Publication des „Alkotmany“, daß sie die strategische Stellung des Feindes genau kennt. Fürwahr ein schwacher Feind: ein ungeschulter Guerilla-Trupp, ein Paar Condottieri und ein wenig Kanonenfutter, die Alle ihr Dasein vom Solde der Reaction fristen, unter falscher Flagge für fremde Interessen kämpfen.

Der sie besoldet, besoldet sie nicht aus eigenem Säckel, sondern aus dem Gelde, mit dem man ihn selbst ausbütet: mit römischen und Wiener Geld. Wer ist mehr zu verachten: Der solchen Sold gibt oder der denselben annimmt?

Politische Uebersicht.

Germannstadt, 11. November.

Während die Gesamtheit der liberalen Presse des Auslandes den Sieg der liberalen Partei bei den Wahlen in Ungarn in richtiger Würdigung seiner principielle Tragweite begrüßt, signalisirt man aus der Schweiz die absonderliche Erscheinung, daß ein dort weit verbreitetes und sich der liberalen Partei zuneigendes Blatt, die „Neue Züricher Zeitung“, einen Bericht über unsere Wahlen veröffentlicht, der nicht nur die Wahrheit auf den Kopf stellt, sondern auch es tief beklagt, daß der Ausfall der Wahlen für Ungarn die Fortsetzung des Vernichtungskampfes gegen den katholischen Hochadel und die nicht-magyarischen Nationalitäten bedeutet. Abgesehen von der Bicanterie, die immerhin darin liegt, daß in der Stadt Calvin's sich ein so theilnahmsvolles Herz für den schwer bedrängten, katholischen Hochadel findet, gibt schon diese schöne Zusammenstellung genügend Aufschluß darüber, „von wem und von wannen“ dem Züricher liberalen Blatte seine Inspiration zugeht; zum Ueberfluß werden die Leser des Züricher Blattes auch noch auf ein „Wert“ von Eugen Brode: „Die rumänische Frage in Siebenbürgen“, verwiesen. Wir sind, schreibt „Bester Bloyd“, weit entfernt, unseren Kollegen in der Redaction des Züricher Blattes eine solche Vertraulichkeit mit den Verhältnissen Ungarns zuzumuthen, um es ihnen allzu sehr zu veräbeln, wenn sie bei Gelegenheit einem der Vorkämpfer der „Volkspartei“ aufgesessen sind. Aber wir hätten, bei aller Nachsicht für das etwas derbere Localcolorit Limmel-Albens, es doch nicht für möglich gehalten, daß sich eine Redaction, deren Mitglieder nicht insgesammt unter dem Einflusse des schlechten Weinjahres stehen, in einem nüchternen Momente solche Kraft-bären aufbinden lassen, wie wir sie in diesem Artikel finden. Und nun vollends dieses Schimpfregister, worin weder der „Tyranne“, noch der „Hente“ fehlt! Es muß für die ungarischen Eltern, deren Söhne noch immer alljährlich in ziemlicher Anzahl nach Zürich pilgern, um dort zu studiren, sehr erbärmlich sein, wahrzunehmen,

daß die jungen Leute Gelegenheit haben, die empfindlichsten Schmähungen ihres Vaterlandes „frisch vom Papen“ zu genießen. Wie man uns mittheilt, steht an der Spitze des Directoriums der „Züricher Zeitung“ ein Mann, der sich selbst gern „Staatsmann und hoher Militär“ titulirt. Dieser Herr Oberst muß sonderbare Begriffe von militärischem Geiste haben, wenn er es getheuen läßt, daß in seinem Leit-blatt die Angehörigen des gemeinsamen Heeres in einer Weise geschmäht werden, die empfinden könnte, wenn man nicht schließlich mit einem Wackeln des Mittleibs für diese sonderbare Sorte liberaler „Staatsmänner und hoher Militärs“ die Sache genügend abgethan hätte. Vielleicht erinnert man sich gelegentlich der nächsten Wahlen, wenn schweizerische Officiere wiederum auf kameradschaftliche Behandlung Anspruch erheben, in den zuständigen Kreisen dieser eigenthümlichen Auffassung seitens eines eigenbüßigen Heerführers.

Wie bekannt, hat Oesterreich-Ungarn beschloffen, einen neuen Gesandtschaftsboten in Peking zu errichten, für welchen der letzter in Karlsbad, wo er zur Cur gewohnt, verstorbene Generalconsul Ritter von Holskowsky in Aussicht genommen war. Nun ist der bisherige Generalconsul in Galatz und Mitglied der europäischen Donaucommission, Baron Czikan, zur Leitung der neuen österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in China berufen worden. Die officielle Ernennung desselben dürfte demnächst erfolgen.

Am 8. d. zogen in Brüssel ungefähr zehntausend Socialisten in geschlossenen Reihen nach dem königlichen Palaste, um dort die Ursachen ihres Elends vorzutragen und Verbesserung ihrer Lage zu fordern. Die Polizei wollte den Weitermarsch verhindern, und der König weigerte sich, eine Abordnung zu empfangen. Schließlich gelang es der Polizei, die Demonstranten abzudrängen, und diese zogen dann, revolutionäre Nieder singend, in das Socialistenhaus.

Dem Lord mayor „Banket in Queen's-Hall“ wohnten am 9. d. der amerikanische Botschafter, die Gesandten Dänemarks, Schwedens, Serbiens, Schwedens und Japans, Premierminister Marquis of Salisbury, sowie die Minister Goshen, Herzog von Devonshire, Lord Hamilton, Lord Halsbury, Parlaments-Untersecretär Curzon, die Generale Wolseley und Kit-chener Pascha, ferner mehrere Richter und viele Notabilitäten bei. Marquis of Salisbury und General Kit-chener Pascha waren Gegenstand lebhafter Ovationen. Der Lord mayor brachte einen Toast auf die auswärtigen Vertreter aus, welcher Trinkspruch von dem amerikanischen Botschafter Bayard beantwortet wurde, und sodann einen Toast auf das Ministerium, welchen Marquis of Salisbury erwiderte.

In seiner Rede sagte Marquis of Salisbury, er glaube, daß die zwischen England und Venezuela bestehenden Differenzen in Folge der von den Vereinigten Staaten gestellten Anträge beseitigt seien. Das Ministerium hatte öffe Stunden, doch sei nunmehr eine wesentliche Verabredung eingetreten. Nur sei eine Frage übrig, und zwar die in Betreff der Türkei. Redner gibt der Ansicht Ausdruck, daß die englische Nation im gegenwärtigen Augenblicke einmüthig gegen eine vereinzelte Aktion sei. Wenn man das Schicksal der Armenier und der anderen unter türkischem Regime stehenden Nationalitäten verbessern wolle, sei es vorzuziehen, so viel Nationen als möglich auf unserer Seite zu haben. Wenn England eine Regierung zwingen wolle, ihre Gesetze zu verbessern, so müsse es dieses Land besetzen. Hierzu sei eine große Armee notwendig. Mit seiner Flotte sei dies unmöglich und ohne Aushebung könne England keine große Armee besetzen. Es trete in Folge dessen dem europäischen Concerte bei, weil es glaube, daß dies das beste Mittel sei, Reformen zu erlangen. Redner könne sich nicht den Ideen Morley's und Courney's anschließen, daß man ein Gebiet aufgeben müsse, um andere Mächte dadurch zu versöhnen. Er sehe in dem gegenwärtigen Problem in Betreff des Orients keinerlei Grund, die bisher befolgte Politik zu verlassen oder einen Heftler des von England gegenwärtig besessenen Ge-

Feuilleton.

Der Herr Präsident.

Criminal-Novelle von Adolf Streckfuß.
(17. Fortsetzung.)

Dreißig Jahre waren an diesen alten Häusern vorüber gerauscht, fast ohne Spuren zu hinterlassen; aber die Menschen hatten sich geändert. Am meisten er selbst! — Was war aus dem frischen, wenn auch oft leichtfertigen, doch für alles Edle und Schöne begeisterten Jüngling geworden? Unwillkürlich griff er nach der geldgefüllten Brieftasche, die ihn an ein verbrecherisches Vorhaben mahnte. Noch war es nicht zu spät. Er blieb stehend, die Welt um sich her vergehend, stehen. Sein unter schweren Seelenkämpfen in der vergangenen Nacht errungener Entschluß wurde wieder wankend, er grübelte und überlegte.

„Aufgepaßt! Nehmen Sie sich vor der Deichsel in Acht!“
Der laute, warnende Ruf eines Kollnechtes, der einen leeren Frachtwagen nach der Straße herausdrückte, rief den Präsidenten aus seinen Träumen in das Bewußtsein der Gegenwart zurück. Er seufzte. „Es ist zu spät! Ich kann nicht mehr zurück! Also vorwärts. Geschicks, was da geschehen muß!“

Er setzte entschlossen seinen Weg fort. Das erste Ziel seiner Wanderung war eine enge Nebengasse. Hier wohnte in den Erdgeschossen der hohen Häuser, in dunklen Wäden, in denen selbst an den sonnigsten Tagen eine trübe Lampe brannte, dicht zusammengedrängt eine große Anzahl von Schuh- und Stiefelhändlern. Die Schusterstraße nannte deshalb das Volk bezeichnend den engen Gang, obgleich die Schilder an den Eckhäusern einen anderen Namen trugen.

In einem von den dunklen Wäden trat der Präsident. „Ich wünsche ein paar kräftige Ueberschuhe für eine Gebirgsreise. Haben Sie dergleichen vorrätzig?“ fragte er den Verkäufer.

„Gott soll hüten! Werde ich nicht haben vorrätzig Ueberschuhe für die Reise, und nicht für die Reise, für Herren und für Damen und für Kinder! Wollen Sie aussuchen nach Belieben!“

Bereitwillig brachte der Verkäufer eine große Auswahl von Ueberschuhen aller Art herbei, er musterte, während er zungenfertig seine Waaren anpries, mit einiger Verwunderung den Käufer, dessen vornehmeres Wesen und elegante Kleidung in der meist nur von Kunden niederen Standes besuchten Schusterstraße wohl auffallen mußte.

Der Präsident wählte ein Paar sehr grobe, plumpe Schuhe, die ihm zu weit waren, aus.

„Der Herr werden verlieren die Schuhe. Werden doch passen diese viel besser und sind sie auch besser für einen eleganten Herrn, als die groben Bauernschuhe“, sagte der über die sonderbare Wahl erstaunte Verkäufer, indem er auf ein anderes Paar zeigte.

„Nein, diese sind gut. Nur müssen sie auf den Hacken und längs der Sohle mit starken Nägeln beschlagen werden. Können Sie dies sogleich besorgen lassen, dann will ich die Schuhe kaufen.“

„Werde ich nicht können? Wie heißt! In einer Viertelstunde kann ich. Aber die Schuhe werden zu schwer für einen feinen Herrn, wenn wir noch dran nageln ein halb Pfund Eisen.“

„Thut nichts. Für eine Gebirgswanderung sind sie gerade recht.“

„Werde ich sie lassen nageln meinewegen mit einem Centner Nägel. Was thut's mir?“

„Was kosten die Schuhe?“

„Mit den Nägeln sind sie natürlich um die Nägel theurer.“

„Das versteht sich. Ich bezahle sie Ihnen gleich. In einer Viertelstunde komme ich wieder, um sie abzuholen.“

Der Verkäufer nannte einen Preis, der mehr als doppelt so hoch war, als der, den er von einem feiner gewöhnlichen Kunden gefordert haben würde, das aber bemerkte der Präsident nicht einmal. Er zögerte, ohne zu zögern oder zu handeln, die geforderte Summe, dann verließ er den Laden. Der Verkäufer schaute ihm sehr verwundert nach.

„Daß die Schuhe vernageln, Raßelsteben, wo nur ein Nagel sitzen will.“
„Iagte er zu seiner im dunklen Hintergrunde des Ladens mit einer häuslichen Arbeit beschäftigten Frau. „Nagel der Mann doch haben seinen Willen, hat er doch bezahlt. Aber ich sage Dir, faul, faul, faul! — Frähl's ihm nicht hier,“ er zeigte mit dem Finger auf die Stier, „dann — — Na, was thut's mir? Er hat die Schuhe und ich hab's Geld.“

Der Präsident wanderte von der Schusterstraße nach einer anderen engen Straße, in welcher die Erdgeschosse fast sämtlicher Häuser durch Treppeläden und Handlungen mit Eisen, Handwerksgeräthen und dergleichen ausgefüllt waren. In einer Eisenhandlung kaufte er zwei starke schwarze Stemmeisen und einen schweren Hammer; dann ging er weiter.

Er bog in die Hauptstraße des Stadttheils ein; in dieser befand sich ein bedeutendes, aber nicht im besten Auf stehendes Wechselgeschäft. Man behauptete in St., der Bankier Salwig nehme es mit dem Ankauf von Staatspapieren nicht gar zu genau; er fragte wenig danach, wie dieselben erworben seien; wenn er sie billig kaufen könne und nicht nöthig habe, eine Entdeckung zu befürchten, kaufe er. Er war vor vielen Jahren einmal in einen Proceß verwickelt und als Heßler gestohlener Geldpapiere verurtheilt, aber freigesprochen worden, auch war es bekannt, daß er häßliche Wuchergeschäfte, die ganz nahe an der Grenze des Betruges hinführen, vorzugsweise gern machte. An der Börse war trotz solcher schmutzigen Geschäfte der feinerliche Bankier als prompter Zahler eine angesehenere Person; aber von den Gesellschaftskreisen, auf die er sonst durch seinen Reichtum Anspruch hätte machen können, war er ausgeschlossen. Er verkehrte mit Niemandem, und gerade deshalb hatte der Präsident sein Geschäft erwählt zu einem Einkauf von Staatspapieren, den er nicht gern in einem Bankhause, in welchem er vielleicht erkannt worden wäre, machen wollte.

In dem Salwig'schen Wechselladen kaufte der Präsident für etwa 12.000 Thaler Staatspapiere und Prioritätsactien von Eisenbahnen. Nachdem er auch dieses Geschäft beendet hatte, kehrte er nach der Schusterstraße zurück, um seine inzwischen mit den verlangten Nägeln versehenen Ueberschuhe in Empfang zu nehmen, dann verließ er eiligen Schrittes den

bietet aufzugeben. Cobann sprach sich Salisburg äußerst lobend über Pittener

Das Journal „Progrès“ meldet, daß der bulgarische Ministerrat

Konstantinopler Berichte melden: Das Gefühl der Unsicherheit nimmt

Sitzungen der Generalversammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 10. November.

Vorsitzer: Obergespan Comes Gustav Thalmann.

Schriftführer: Universitäts-Secretär Karl Bod.

Das Protocoll über die gestrige Sitzung wird gelesen und beglaubigt.

Der Herr Reichs-Rath hat die Erlasse des Ministers für Cultus

Dem Herr-Rath-Comite wird das angeforderte Darlehen von 130.000 fl.

Die Vorconcessionäre der Hermannstadt-Verkehr- und Agneller Eisenbahn

Albert Arz trägt weiter vor ein mit zahlreichen Unterschriften

In die Dreier-Commission werden in Ausführung des eben gefassten

Der Herr Reichs-Rath hat den Stand des Molnar'schen Stipendienfonds

Der Antrag des Centralamtes auf Schaffung eines Reservefonds

Budaker referirt über die Verleihung von Gewerbeprivilegien

a) aus dem gewesenen Leichkircher Stuhle: 1. Johann Pieng,

b) aus dem gewesenen Neuhäuser Stuhl: 1. Karl Zweier,

Ein Reiseprivilegium von 200 fl. erhielten: 1. Johann Bartel

entlegenen Stadttheil. Sobald er die breiten Straßen der vornehmeren

Der Geheimrath von Samuelsborn, der seines unermeßlichen Reichthums

Der Geheimrath, der trotz seines Reichthums mit nie rastendem Fleiß

„Du kommst zu böser Zeit, Wartenberg,“ entgegnete der Geheimrath

„Wer spricht davon?“ sagte der Präsident empfindlich.

Das Gesicht des Geheimrathes heiterte sich merklich schnell auf,

„Berst du nicht ein, dich um ein Darlehen angehen zu wollen, da ich ohnehin

Das Gesicht des Geheimrathes heiterte sich merklich schnell auf,

Konnerth referirt über a) den Culturplan und Wirtschaftskor-

Auf Antrag des Berichterstatters Dr. Roth wird das 96 er Exponat

Nach Verlesung und Beglaubigung des Protocolls über die gestrige

Nach Kenntnisnahme der in der französischen Kammer abgegebenen

1. Die Freilassung der eingekerkerten Personen im ganzen Reiche,

2. Die Anordnung, daß die Polizei die sich friedlich verhaltenden

3. Die Unterdrückung einer armenischen Versammlung

4. Die Ueberweisung des Obersten Rocar Bey, welcher für die

5. Die Ueberweisung des Balis von Diarbekir, auf dessen Ver-

6. Die Erlassung präciser Instruktionen an die Balis, um neue

7. Die Leistung von Entschädigung seitens des Unterrichtsministeriums

Der türkische Botschafter wies noch auf die bekannte Entlassung

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Ein griechischer Dampfer

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die Regierung beschloß,

Die Blätter melden aus Rom, daß in der Angelegenheit des

Konstantinopel, 8. November. Nach einer gestern gehaltenen

Die Blätter melden aus Rom, daß in der Angelegenheit des

Konstantinopel, 8. November. Nach einer gestern gehaltenen

Die Blätter melden aus Rom, daß in der Angelegenheit des

Konstantinopel, 8. November. Nach einer gestern gehaltenen

Die Blätter melden aus Rom, daß in der Angelegenheit des

Konstantinopel, 8. November. Nach einer gestern gehaltenen

Die Blätter melden aus Rom, daß in der Angelegenheit des

Konstantinopel, 8. November. Nach einer gestern gehaltenen

am 11. d. beginnenden Beratungen der katholischen Status theilzunehmen.

Die Hermannstädter Bezirks-Krankencassa weist pro Monat

Concert der Militärkapelle. Freitag den 13. d. Mitt.

Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und

Abfahrt derselben. In Hermannstadt treffen die Bahnzüge

Die Hermannstädter Bezirks-Krankencassa weist pro Monat

Concert der Militärkapelle. Freitag den 13. d. Mitt.

Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und

Abfahrt derselben. In Hermannstadt treffen die Bahnzüge

Die Hermannstädter Bezirks-Krankencassa weist pro Monat

Concert der Militärkapelle. Freitag den 13. d. Mitt.

Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und

Abfahrt derselben. In Hermannstadt treffen die Bahnzüge

Die Hermannstädter Bezirks-Krankencassa weist pro Monat

Concert der Militärkapelle. Freitag den 13. d. Mitt.

Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und

Abfahrt derselben. In Hermannstadt treffen die Bahnzüge

Die Hermannstädter Bezirks-Krankencassa weist pro Monat

Concert der Militärkapelle. Freitag den 13. d. Mitt.

Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und

Abfahrt derselben. In Hermannstadt treffen die Bahnzüge

Die Hermannstädter Bezirks-Krankencassa weist pro Monat

Concert der Militärkapelle. Freitag den 13. d. Mitt.

Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und

Unruhen in der Türkei.

Paris 8. November

Nach Kenntnisnahme der in der französischen Kammer abgegebenen

1. Die Freilassung der eingekerkerten Personen im ganzen Reiche,

2. Die Anordnung, daß die Polizei die sich friedlich verhaltenden

3. Die Unterdrückung einer armenischen Versammlung

4. Die Ueberweisung des Obersten Rocar Bey, welcher für die

5. Die Ueberweisung des Balis von Diarbekir, auf dessen Ver-

6. Die Erlassung präciser Instruktionen an die Balis, um neue

7. Die Leistung von Entschädigung seitens des Unterrichtsministeriums

Der türkische Botschafter wies noch auf die bekannte Entlassung

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Ein griechischer Dampfer

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die Regierung beschloß,

Die Blätter melden aus Rom, daß in der Angelegenheit des

Konstantinopel, 8. November. Nach einer gestern gehaltenen

Die Blätter melden aus Rom, daß in der Angelegenheit des

Konstantinopel, 8. November. Nach einer gestern gehaltenen

Die Blätter melden aus Rom, daß in der Angelegenheit des

Konstantinopel, 8. November. Nach einer gestern gehaltenen

Die Blätter melden aus Rom, daß in der Angelegenheit des

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. November.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffent-

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffent-

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffent-

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffent-

Das Museum des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften

(Currentiter Desfraubant.) Der Notar von Szunyoghöl

(Die Albiner reformirte Kirche.) ein schönes Stüd

(Vortrag über die Heilung der Diphtheritis.) In

(Vortrag über die Heilung der Diphtheritis.) In

(Vortrag über die Heilung der Diphtheritis.) In

(Vortrag über die Heilung der Diphtheritis.) In

(Vortrag über die Heilung der Diphtheritis.) In

(Vortrag über die Heilung der Diphtheritis.) In

(Vortrag über die Heilung der Diphtheritis.) In

(Vortrag über die Heilung der Diphtheritis.) In

(Vortrag über die Heilung der Diphtheritis.) In

(Vortrag über die Heilung der Diphtheritis.) In

der nach... Obhut... um es... raschen... Baut m... eingelei... Vater... Kaja... dem G... scharte... Kenntn... ein Tru... prügelt... und die... die Fra... Die Ga... Risiko... von ei... nicht g... Weige... Algend... schäftig... In die... über ih... unterbe... bereit... mehr... ein Ent... nahm... Zustand... wurden... förmlich... erst j... Schausp... die Be... schlug... ein... im Ra... Jass... dänle... 300... mann's... Die... evange... 50... Fagel... um die... Seelso... Gemein... blieb... netere... erbaut... Grob... Dntel... in Ste... lassen... lehtwil... aber... Taront... Wärrer... Weibe... Streit... Josin... Staats... Kinder... sowie... ein ähr... Johann... sammt... Dasfeld... Ebdnd... des Ba... eignete... Karo... in Str... heimkeh... nehmen... Stano... sein We... Die... amten... vor... gesell... erwidert... Monne... suchte... zur... Verhät... mit... Flügel... Blut... Vorfall... peinlich... Die... heute... Angeig... auf 84... der Hau... bei den... Hauptm... großem... wesen... ignen... genann... beider... nicht... die... sein... flüchtig... erwerb... Klotzer... genomu

der nahegelegenen Stadt und vertraute ihr sechs Monate altes Kind der Obhut eines dreizehnjährigen Mädchens an. Dieses steckte das weinende Kind, um es zu beruhigen, unter Kissen und erzielte damit in der That einen raschen und glänzenden Erfolg: das Kind ersticke und gab natürlich keinen Laut mehr von sich. Gegen die schlagfertige Mutter wurde das Strafverfahren eingeleitet. — Aus Lippa wird vom 8. d. geschrieben: Pabel Birgizjan, Vater von drei Kindern, unterhielt mit seiner Stiefschwester, der schönen Rosa Tanasie, ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Um dem Elend zu entgehen, brachten Beide das neugeborene Kind um und verscharrten die Leiche. Von dem Vorfalle bekam jedoch die Gattin Birgizjan's Kenntniss und diese erstattete die gerichtliche Anzeige. — Theodor Alban, ein Trunkenbold, der schon eine zwanzigjährige Kerkerstrafe hinter sich hatte, prügelte kürzlich in sinnlosem Kausche sein Weib durch und drohte ihr, sie und die Kinder am nächsten Morgen umzubringen. In ihrer Angst ergreift die Frau ein scharfgeschliffenes Küchenmesser und stach den Mann nieder. Die Gattinmörderin stellte sich selber dem Gerichte. — Am 5. d. wurde in Riszkolcs am Ausberg eine Arbeiterin, Namens Marie Svollenky, von einem 16 Jahre alten Burschen erschlagen. Das Motiv der That ist nicht ganz klar. Der Mörder hat sich geflüchtet. — Auf scheinliche Weise kam der auf dem Riszkolcser Bahnhofe als Vermier angestellte Alexander Nagay um's Leben. Als er am 3. d. auf dem Bahngelände beschäftigt war, bekam er plötzlich einen Schlaganfall, infolgedessen er hinfiel. In diesem Zustande verblieb er unbemerkt, bis ein Zug herankam, welcher über ihn wegbrauste und zermalmete. — Im Wirthehause zu Sajo-Raza unterhielten sich mehrere Bauern, wobei es zu Schlägereien kam. Es gab bereits mehrere eingekesselte Schädel, auch derjenige der Wirthin war nicht mehr intakt, als patronisirende Bedarmen herbeikamen und der Blutthat ein Ende bereiten wollten. Einer der Raufbolde, Johann Polonyi, benahm sich jedoch so renitent, daß er niedergeschossen werden mußte. Der Zustand des Verwundeten ist ein hoffnungsloser. Mehrere der Excedenten wurden verhaftet und dem Geseiner Bezirksgericht eingeliefert. — Die als förmliches Verbrechen seit Jahren berühmte Gemeinde Kufely, wo erst jüngst eine Falschmünzergewand aufgehoben wurde, war am 8. d. der Schauplatz einer Brandstiftung. Der dortige Inhaber Nja Bengu steckte die Weizenrispe seines Tobirindes Georg Jencsu in Brand, das Feuer schlug aber auch auf die benachbarten Gehöfte über und ätzerte dieselben ein. Der Schaden beträgt über 4000 fl. Der Thäter vertritt sich selbst im Kaufsch; nachträglich leugnet er aber wieder Alles ab. — Die Geseiner Inassen Peter und Georg Kleeemann verkauften dem hiesigen Getreidehändler Leopold Kohn 100 Metrecentner Roggen und bebogen hierauf 300 fl. als Angabe. Erst nachher erfuhr der Kaufmann, daß die Kleeemann's absolut vermögenslos sind und weder Getreide noch Geld besitzen. Die Betrüger wurden verhaftet.

(Zubillium einer Kirchengemeinde.) Die Araber evangelische Kirchengemeinde A. B. feierte am 8. d. das Jubiläum ihres 50 jährigen Bestandes. Die Gemeinde hatte bis 1846 als Filiale zu Uj-Jageloz-Barfand gehört und ihre Mitglieder hielten den Gottesdienst bis um diese Zeit vereint mit ihren reformirten Glaubensbrüdern. Der erste Seelsorger der Gemeinde war Stefan, der zweite Johann Frink. Die Gemeinde konnte jedoch in der Zeit des Absolutismus nicht aufblühen, sie blieb öfter ohne Seelsorger und erst vom Jahre 1868 an erlangten geordnete Verhältnisse, da in diesem Jahre eine Kirche, Pfarre und Schule erbaut wurden.

(Eine amerikanische Erbschaft.) Der Kaufmann Jacob Groß in Ohnyggöds erhielt dieser Tage die Verständigung, daß sein Onkel, der vor etwa zwanzig Jahren nach Amerika ausgewandert war und in Cleveland ein Herrenkleidergeschäft begründet, gestorben sei. Die Hinterlassenschaft repräsentire einen Werth von etwa einer Million Dollars, wovon letztwilliger Verfügung zufolge der vierte Theil ihm (Groß) zufalle, der Rest aber zu wohlthätigen Zwecken bestimmt sei.

(Wegen eines Russen.) Im Wirthehause zu Dobba, im Tarontaler Comitau, unterhielten sich die Dorfbesohner lustig beim Tanze. Während desselben gab Dab Fozin, ein lustiger Bursche, dem schönen Weibe des Zeita Lion einen Kuß. Darob entwickelte sich ein heftiger Streit. Der beleidigte Gatte, von drei Freunden unterstützt, stürzte sich auf Fozin und schlug ihn todt. Der Mörder und seine Complicen wurden der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

(Zugendliche Brandstifter.) In Felsö-Szeli zündeten Kinder das Wohnhaus des dortigen Inassen Samuel Soos an. Dasselbe, sowie noch andere drei Gebäude brannten nieder. — Auch aus Tötes wird ein ähnlicher Fall gemeldet. Dort steckte der kleine Sohn des Landwirthes Johann Majlat aus Uebermuth die Scheune des Vaters in Brand, welche sammt den Futtervorräthen dem entseffelten Elemente zum Opfer fiel. — Dasselbe ereignete sich in der Gemeinde Baga. Dort zündete das 5-jährige Söhnchen des Landwirthes Stefan Vato während des Spieles die Scheune des Vaters an. Das Hab und Gut des Mannes brannte völlig nieder.

(Der Mörder seines Weibes.) In Belpin (Kroatien) ereignete sich jüngst ein aufsehenerregender Fall. Der Landmann Jovan Karanarovic gerieth mit seiner Nachbarin Stana Majstorovic in Streit und verurtheilte sie ein paar Ohrfeigen. Als er Abends vom Felde heimkehrte, fiel über ihn die ganze Familie Majstorovic her, um Rache zu nehmen. Während die Weiber tritten, ergreift der Gatte der beleidigten Stana, Janto Majstorovic, eine Holzgabel und erschlug den Mann, der sein Weib so schmachvoll beleidigt hatte, worauf er sich dem Gerichte selbst stellte.

(Ein Liebesdrama in Fiume.) Man schreibt aus Fiume: Die häßliche Tochter des sich hier allgemeiner Sympathien erfreuenden Vramen Clemente Celebrini, eine 20-jährige sammtliche Blondine, sohte vor längerer Zeit für den jungen Beamten der hiesigen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Adria“ Oscar Krassich eine heilige Jüngung, die auch erwidert wurde. In letzterer Zeit schienen jedoch die Gefühle des jungen Mannes für das Mädchen zu erkalten. Die hierob erbitterte Celebrini suchte den jungen Mann in seiner Wohnung auf, um ihn in erster Weise zur Rede zu stellen. Der junge Mann erklärte ihr kalt, daß es mit ihrem Verhältnis aus sei, worauf das Mädchen ein Messer aus der Tasche zog, mit welchem sie sich einen Stich in die Brust beibrachte, der einen Lungenflügel durchbohrte. Der sofort herbeigerufene Arzt fand das Mädchen von Blut überströmt und bewußtlos vor; ihr Zustand ist ein ernstlicher. Der Vorfalle hat in Fiume, wo die Familie Celebrini allgemein bekannt ist, peinliches Aufsehen hervorgerufen.

(Verschiedenes.) Vom 6. d. wird aus Wien geschrieben: Die Börseneffectenhändler Bruder Emil und Franz Löwenthal wurden heute auf Anzeige mehrerer Versicherungsgesellschaften verhaftet. Nach der Anzeige sollen die Brüder auf Grund fingirter Schuldscheine das Bezugsrecht auf 349.000 Gulden geltend gemacht haben, auf welchen Betrag ihr Bruder, der Hauptmann Georg Löwenthal, der mittlerweile durch Selbstmord endigte, bei den Gesellschaften „Gresham“ und „Star“ versichert war. Der Artillerie-Hauptmann Löwenthal, der sich im Sommer dieses Jahres erschoss, hatte auf großem Fuße gelebt und war in Folge seiner Verschwendung genöthigt gewesen, von seinen Brüdern größere Darlehen zu nehmen. Dafür hatte er ihnen für den Fall seines Todes das Bezugsrecht auf seine Prämie bei den genannten Versicherungsgesellschaften eingeräumt. Trotzdem nun die Statuten nicht als Hindernißgrund für die Auszahlung der Prämie erklären, behaupten die Gesellschaften dennoch, durch die Brüder Löwenthal betrogen worden zu sein. — Der Feiseur Karl Grauper aus Dug, der mit 16.800 Mark flüchtig wurde, wird vom Kreisgericht Leipzig verfolgt. Grauper soll sich erwerbsmäßig mit dem Mädchenhandel nach Amerika befaßen.

(Hausdurchsuchung in einem Kloster.) Im Franziskaner-Kloster zu Goricza (Bosnien) wurde eine amtliche Hausdurchsuchung vorgenommen, die resultatlos blieb. Man vermuthet als Grund der Durchsuchung

eine anonyme Denunciation. In der Bevölkerung herrscht darüber ziemliche Erregung. Der Prior überreichte eine Beschwerde. — (Grenzverletzung.) Mehrere galizische Grenzbesohner haben dieser Tage auf ungarischem Gebiet ungarische Staatsbürger angegriffen und ihnen die Pferde weggetrieben. Ein anderes Mal raubten unbekannte Thäter einige Schafe aus einer Herde des Episcopus griechisch-katholischen Bischofs. Fünfzehn Personen sind in Folge dieser Vorfälle verhaftet worden. Beide Fälle sind dem Minister des Innern angezeigt worden. — (Ausweisung eines Franzosen aus Deutschland.) Aus Berlin meldet man: Der seit Jahren hier lebende französische Schriftsteller Gripot de Grancourt wurde vor etwa acht Tagen polizeilich aus dem deutschen Reichsgebiete ausgewiesen und überstellte mit seiner Familie nach London. Wie es heißt, waren für seine Ausweisung auch politische Gründe maßgebend.

(Eine Anekdote vom Kaiser Friedrich.) die bisher nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, erzählt das „N. Z.“ aus Anlaß des Geburtstages des edlen Kaisers. Es war nach dem französischen Kriege, kurz nach der Rückkehr der Truppen, da ging eines Sonntags Mittags ein Jagmeister-Aspirant mit einem ihm verwandten Civilisten durch das Kastanienwäldchen. Dort begegnete ihnen der Kronprinz. Der Aspirant stand stumm und der Civilist zog seinen Hut. Der Kronprinz erwiderte den Gruß, blieb stehen und fragte den Aspiranten: „Wo haben Sie gehint?“ — „Beim Garde-Kürassier-Regiment. Königl. Hoheit!“ — „Was für ein Landsmann?“ — „Schlesier!“ — „Und Sie (zu dem Civilisten)?“ — „Auch Schlesier!“ — „Der wievielte Mann sind Sie in der Anciennetät?“ — „Aspirant.“ — „Der 25.!“ — Da werden Sie noch lange warten müssen ehe Sie Jagmeister werden; aber trösten Sie sich, ich muß auch warten!“ Sprachs und schritt grüßend seinem Palais zu. Besonders gut erkunden ist die Geschichte nicht.

(Pöblicher Tod.) Aus Dublin wird vom 3. d. gemeldet: Der protestantische Bischof von Kilaloe, Dr. Wynne, wurde heute, wenige Schritte von seinem hiesigen Wohnhause entfernt todt aufgefunden. Der Bischof wollte einen Arzt zu seiner schwer erkrankten Gemahlin holen und starb unterwegs. Kurze Zeit darauf verschied auch seine Gemahlin.

(Lieblings Speisen berühmter Männer.) Goethe aß gern Rebhühner und Austern, Schiller verlangte häufig nach Schinken, Herder zog, gleich dem schweidischen König Karl XII., ein Butterrot jedem anderen Vorzuziehen vor und Wieland war, wie die Athener, ein besonderer Freund von Ruchen und Backwerk, auch liebte er sehr die Apfelsorreln, die er so überaus köstlich fand, daß er noch nach Jahren von dem Schmause reden konnte, bei dem sie aufgetischt waren. Lessing war ein leidenschaftlicher Liebhaber von Weizen, Klopstock von Trauben, Trüffel, Pfaffen, Gachs, geräucherter Fleisch und Erbsen. Kant's Lieblings Speisen waren ein Linsenbrei, ein mit Sauerspeck bereiteter Pastinakbrei, ein Spickpuding, ein Pudding von weißer Erbsen mit Schweinsfüßen und Backobst aus Pommern. Was das Getränk betrifft, so zog man den Wein, besonders Bordeaux, Rheinwein und Champagner, dem Biere entschieden vor. Nur Jean Paul machte kein Hehl daraus, daß ihm Bier über Alles ginge. Nur des Bieres wegen wohnte er in Bayreuth, da er es nirgends anders seinem Körper und Geist so zulegend und wohlthuend fand. „Es uöhrt, stärkt mir die Nerven und macht auch zugleich heiter“, sagte er.

(Die Röntgen-Strahlen abermals als Hilfsmittel vor Gericht.) In Battersea bei London verlor vor Kurzem eine Frau mit Namen Luisa Holiday auf unaufgeklärte Weise. Die Verwandten schrieben dem Arzte die Schuld zu, durch Vernachlässigung den Tod herbeiführt zu haben, sie sprachen diesem gegenüber Zweifel an der Echtheit seines Diploms aus. So kam die Sache denn vor Gericht, wo der Arzt, der sich John Ferdinand und Doctor einer amerikanischen Universität nannte, den Vorwand geltend machte, sein Diplom zum Einrahmen fortgegeben zu haben. Die Sache wurde verlag, um nunmehr noch einmal zur Verhandlung zu gelangen. Noch vor Verlauf der sechzigsten Stunde stellte sich der angeklagte Arzt mit seinem Diplom bei dem Richter ein. Auf den ersten Blick jedoch bemerkte der Beamte, daß die Vornamen nicht alle mit derselben Hand geschrieben seien, und auch das allgemeine Aussehen des Documentes erweckte Zweifel in Bezug auf seine Echtheit. Der Richter bezieht es darum zurück und ließ es durch einen Sachverständigen untersuchen. Dieser pflichtete der Meinung des Richters bei und schickte es einem Londoner Photographen zu, der es nun einer Prüfung durch Röntgen-Strahlen unterwarf. Der Versuch ergab auf dem Papier Schriftzüge, die weder an der Oberfläche, noch beim Halten gegen das Licht sichtbar waren, weil sie durch eine chemische Substanz verbleicht worden waren. Das Diplom hatte, wie das Experiment ergab, vorher einen andern Namen getragen. Der Pseudo-Doctor John Ferdinand wurde nunmehr verhaftet.

(Wie man eine Briefmarkensammlung anlegt.) Ein ingenieür Engländer verschaffte sie sich, wie die „Romanw.“ erzählt, auf folgende Weise. Er annoncierte in den „Times“, dem Londoner Weltblatt, „Verkauft. Eine junge Dame, zwanzig Jahre alt, brünett, hübsch, 800.000 fl. Vermögen, später noch zwei Millionen, möchte einen ehrenhaften, wenn auch unermöglichten Mann heiraten. Erstgemannte Offerten unter u. s. w.“ Der practische Gentleman erhielt daraufhin 25.000 Antworten aus aller Herren Länder; er konnte seine Marken Sammlung mit den augenblicklich curfrenden Postwertzeichen sämmtlicher Nationen beginnen.

(Verurtheilung.) Das Geschworenengericht in Versailles verurtheilte Arton zu achtjähriger Zuchthausstrafe.

(Auf freiem Boden verhaftet.) Ein vornehmer Chinese, der nach Vetheiligung an einer auf die Vetheiligung der Kaufschuldynastie gerichteten Verschwörung gegen die chinesische Regierung nach England geflüchtet war, wurde nach seiner Ankunft in London in die dortige chinesische Gesandtschaft gelodt, wo er jetzt gefangen gehalten wird. Alle Bemühungen des auswärtigen Amtes, der Polizeibehörde und der Gerichte, den Gefangenen zu befreien, sind bisher fruchtlos geblieben. Der Fall erregt die größte Sensation. Wie „Reuter's Office“ meldet, befindet es sich, daß Lord Salisbury in Angelegenheit des auf der chinesischen Gesandtschaft gefangen gehaltenen Arton Sun-Yat-Sen an den chinesischen Gesandten ein in entschiedenen Töne gehaltenes Schreiben richtete. Vom Ministerium des Aeußern wurde ein Polizeiaгент auf die Gesandtschaft geschickt, um Sun-Yat-Sen abzuholen, worauf letzterer Nachmittags um 3 Uhr freigelassen wurde.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde am 9. d. Nachmittags vom kleinen bis am großen Ring eine drapirte Tuch-Handtasche, deren eine Seite mit Perlen ausgefüttert war, mit dem Inhalt von circa 13 fl. (eine 1/2 Hn Gulden-Note, das Uebrige Silbergeld). Der reibliche Finder wird ersucht, diese Handtasche sammt Inhalt in der Restauration Sporergasse Nr. 1 gegen entsprechende Belohnung abzugeben.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 11. November. Die Schillerfeier, mit welcher das Gedächtniß des großen Dichters gelegentlich der Wiederkehr des Datums seines Geburtstages geehrt zu werden pflegt, wurde gestern vom Stadttheater mit der Aufführung des Schiller'schen Trauerspiels „Maria Stuart“ begangen. Die „Maria Stuart“ herauszubringen, ist für eine jede Bühne, die nicht über eine Anzahl von hervorragenden Kräften gebietet, eine äußerst schwere Aufgabe. Denn fast jede einzelne Rolle stellt an ihren Träger, beziehungsweise ihre Trägerin sehr hohe Ansprüche. So müssen wir es uns genügen lassen, wenn die Ausführung des Stückes sich auf einem leidlichen Niveau hält. Das war gestern wenigstens im Allgemeinen der Fall. Wenn wir die Reihe der Darsteller Revue passiren lassen, so ergibt sich, daß zwar viel Eifer und guter

Wille, aber doch meist ein Schiller's Anforderungen nicht ganz gewachsenes Schauspielerspiel sich vorfinden war.

Die Einreihung der „Maria Stuart“ in das „Repertoire“ ist anscheinend dem Gaste des Hrn. Lily Mariot zu verdanken, die sich unserem Publicum in einer Rolle präsentiren wollte, die geeignet ist, ein Urtheil über ihre darstellerischen Qualitäten als Tragödin zu gewinnen. Eine solche Rolle ist nun in der That die Maria Stuart in hohem Grade. Allein sie ist nichts weniger, als eine leichte Aufgabe. Im Ganzen gab Hrn. Mariot ein Bild streng nach den Intentionen des Dichters; weder eine jener weichen Puppen, die lediglich auf die Thränen der Galleriebesucherinnen speculiren und die deshalb schon im ersten Act wie eine gebrochene Pille dahinsinken, während doch in der Abschiedsscene des fünften Actes der Dichter hinlängliches Material zur Erweckung des weinenden Mitleides gemüthvoller Hörerinnen liefert; noch auch eine jener wichtigen Heroinen, die da meinen, sie müßten Etwas vom Charakter der Elisabeth sich aneignen, um diese selbst um so sicherer vor den Augen des Publicums in den Schatten zu stellen. Hrn. Mariot hielt sich von beiden Extremen fern; sie hörte nie auf, die Königin zu sein; deshalb hatte ihr Märtyrertum, ihr Dulderthum immer etwas Majestätisch-Imponirendes. Es versteht sich, daß ihre hohe edle Gestalt ihrer Darstellung, welche übrigens das Publicum zu vielfachen Beifallsbezeugungen, beziehungsweise Hervorrufen hinriß, hervorragend zu Gute kam.

Frau Valberg bot als Elisabeth eine tüchtige Leistung; sie schien mir sogar über das früher Gegebene hinausgekommen zu sein. Sie zeigte schauspielersche Intelligenz und die Fähigkeit, eine Rolle vom Anfang bis zu Ende einheitlich zu gestalten. Weniger Eintönigkeit in der Sprache hätte keineswegs geschadet. — Den Mortimer gab diesmal Herr Dieffenbacher. Was zunächst die Grundausfassung anbelangt, so ist es ihm gelungen, mit Schärfe und Festigkeit den natürlichen Fingling zu verdeutlichen. Die tiefere Gluth des Fanatismus, die ihm in allen Adern brennt, kam ebenso zum Durchbruch, wie die Meisterhaft der Vetheiligung in den Scenen, in welcher er sich hinter der angemessenen Maske verbirgt. Beide, nämlich Herr Dieffenbacher und Frau Valberg, wurden gleichfalls durch wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet.

Der Graf Leicester, dieser glatte, in allen Intriguen erfahrene Höfling mit seinen vornehmen, weltmännischen Manieren, fällt nicht in das eigentliche Rollenfeld des Herrn Claar. Die Rolle — wie soll ich mich diplomatisch ausdrücken? — passe sa portée, daher kommt es, daß er sich nur in der Scene, welche in Folge des „abgekürzten“ Verlaufs der Regie zur letzten des Trauerspiels umgestaltet wurde, lebhaften Hervorruf erzwingen konnte. Ein eminentes Könniß bedingt keineswegs auch einen tadellosen Vester, denn non possumus omnia omnia. — In der Reihe der anerkanntemwerthen Darbietungen gehörten der scharfe, kaltherzige Burleigh des Herrn Kehler, der strenge, ehrenfeste Amos Boulet des Herrn Keller, der milde, sympathische Schrewsbury des Herrn Kenner. — Mit dem Grafen Bellidre fand sich Herr Leichter, der hier kein homo novus und vermöge seiner Fähigkeiten von früher her in vortheilhafter Erinnerung ist, gut ab. — Als Hanna Kennedy that Frau Kenner ihre volle Schuldigkeit und auch die wenigen Worte des Staatssecretärs Damion wurden von Herrn Plant gut gesprochen.

Lotto-Ziehung

vom 11. November.

Hermannstadt: 74 55 56 65 64.

Fremden-Liste

vom 11. November.

- Ostel Admischer Kaiser. Frau Battia, Privatier, von Karlsruhe; Frau Corin, Privatier, von Murbühl; Schneider, Kaufmann, von Ransburg; Herr Osterwalder, Kaufmann, von Wien; Rosenberger, Kaufmann, Kallner, Kaufmann, Kaufmann, Kaufmann, von Böhmen; Spitzer, Kaufmann, von Mähren; Ratsch, Sänger, Dr. Kovacs, Regimentsarzt, von Kronstadt; Eric, Kaufmann, von Szeged; Kerner, Kaufmann, von Freiburg; Groß, Geschäftsführer, von Meibach; Becklin, Sänger, von Bukarest; Popescu, Student, von Suceava; Neumann, Holzhandler, von Barmbach; Neumann, Kaufmann, von Fagaras; Borica, Kaufmann, von Unter-Biß; Willinger, Weinagent.
- Hotel Neudörfer. Gagel, Kaufmann, von Bukarest; Dufosse, Kaufmann, von Brinn; Kettejar, Welles, Kaufmann, von Liss.
- Hotel Habermann. Jubb, Fildy, Kofa, Kaufmann, von Ransburg; Tschirmer, Unternehmer, von Banlova.

(Eingefendet.)

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide knäuel sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht heftig wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich altem die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfall zur echten Seide nicht krümelt, sondern frümmt. Zerbricht man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabriken G. Henneberg (f. u. f. Hoffmeister), Zürich besenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Rollen und ganze Stüde porto- und steuerfrei in die Wohnnung.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Donnerstag den 12. November 1896.

I. Actenement. Die Fledermaus. 10. Vorstellung. Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 10. November.

4 1/2 %ige ung. Goldrente	122.-	4 1/2 %ige Oesterr. Gold-Rente	122.25
4 1/2 %ige Kronen-Rente	99.15	4 1/2 %ige Kronen-Rente	101.-
4 1/2 %ige St.-Eis.-Anl. i. Gold	122.25	1880-er Lose	144.50
4 1/2 %ige St.-Eis.-Anl. i. Silber	100.75	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	935.-
5 1/2 %ige ung. Oefbahn v. J. 1876	120.75	Ungarische Credit-Actien	401.50
4 1/2 %ige Oesterr.-Obligat. 1876	97.50	Oesterr.-ungar. Credit-Actien	365.70
Schwarzregulirungs-Dblig.	100.-	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien	355.75
Kroat.-slav. Oesterr.-Obligat.	97.50	20 Francs-Stüde	9.52
Ungarische Prämien-Lose	106.-	Deutsche Reichsmark	58.75
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente	101.-	London a vista	119.90
4 1/2 %ige Silber-Rente	101.-	Paris a vista	47.55
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente	101.-	R. u. f. Ducaten	5.67
4 1/2 %ige Oesterr. Silber-Rente	101.-	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	101.05
4 1/2 %ige Oesterr. Silber-Rente	101.-	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	101.05
4 1/2 %ige Oesterr. Silber-Rente	101.-	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	101.05
4 1/2 %ige Oesterr. Silber-Rente	101.-	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	101.05

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 10. November.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	122.20	1860-er Lose	144.35
4 1/2 %ige Kronen-Rente	99.30	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	937.-
4 1/2 %ige St.-Eis.-Anl. i. Gold	122.25	Ungarische Credit-Actien	401.50
4 1/2 %ige St.-Eis.-Anl. i. Silber	100.75	Oesterr.-ungarische Credit-Actien	365.40
5 1/2 %ige ung. Oefbahn v. J. 1876	121.-	20 Francs-Stüde	9.53 1/2
4 1/2 %ige Oesterr.-Obligat. 1876	97.40	Deutsche Reichsmark	58.80
Kroat.-slav. Oesterr.-Obligat.	97.-	London a vista	119.85
Ungarische Prämien-Lose	105.-	Paris a vista	47.59 1/2
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente	101.50	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	101.05
4 1/2 %ige Silber-Rente	101.85	R. u. f. Ducaten	5.70
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente	101.85	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	101.05
4 1/2 %ige Silber-Rente	101.85	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	101.05
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente	101.85	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	101.05
4 1/2 %ige Silber-Rente	101.85	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	101.05

M. 3. 17311/1896.

[876] 1—2

Kundmachung.

Behufs Sicherstellung der für die für die Stadt Hermannstadt in den nächstfolgenden 3 Jahren, und zwar in der Zeit vom 1. Januar 1897 bis 31. December 1899 erforderlichen Militär-Vorspannsfahrten wird **Dienstag den 24. November 1896**, Vormittags 9 Uhr, im Sitzungs-Saale auf dem städtischen Rathhause eine **Minuendo-Licitation** abgehalten, wozu mit dem Bemerken die Verlautbarung geschieht, daß die Licitanten vor Beginn der Licitation ein Badium von 30 fl. ö. W. zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen haben und daß die Licitations- und Vertrags-Bedingnisse bis zum Tage der Licitation in der Kanzlei des städtischen Quartiermeisters und Vorspanns-Commissars auf dem Rathhause eingesehen werden können, wo auch etwaige schriftliche Offerte, gehörig gestempelt und mit dem vorgeschriebenen Badium versehen, versiegelt zu überreichen sind.

Hermannstadt, am 7. November 1896.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

- Am 16. November (auch unter dem Schätzungswerte) Kaufnisse des Barons Knyaz Ep'ani in Banab. (Gölsbacher Bezirksgericht.)
- Am 17. November (auch unter dem Schätzungswerte) Kaufnisse des Johann Jurka in Mediasch. (Dortiges Bezirksgericht.)
- Am 18. November (auch unter dem Schätzungswerte) Kaufnisse des Mathias Christian Binder in Hamleisch. (Neußmächter Bezirksgericht.)
- Am 19. November bei der Kronstädter Finanz-Direction Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Kontur für die Finanzwachmannschaft.
- Am 19. November (auch unter dem Schätzungswerte) Kaufnisse des Damian Gise in Pojana. (Neußmächter Bezirksgericht.)
- Am 20. November (auch unter dem Schätzungswerte) Kaufnisse des Julius Pöb in Blakendorf. (Dortiges Bezirksgericht.)
- Am 23. November (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Sigmand Gal in Ris-Sörgény. (Marosvarader Bezirksgericht.)
- Am 23. November (auch unter dem Schätzungswerte) Kaufnisse des David Löwy in Topanfalva. (Dortiges Bezirksgericht.)
- Am 26. November (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Julius Kocz in Kuba. (Weiblerer Bezirksgericht.)
- Am 27. November (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Frau des Alexander Tornya in Solmafes. (Dobauer Bezirksgericht.)

Anforderungen.

- Vom Kronstädter Bezirksgerichte an Basilie Preshnar, zur Tagfahrt am 17. November zu erscheinen.
- Vom Neußmächter Bezirksgerichte an die Anwärter auf den Kulea Armie Curat'schen Nachlaß, zur Tagfahrt am 18. November zu erscheinen.
- Vom Deßler Bezirksgerichte an Todor Dragos, zur Tagfahrt am 20. November zu erscheinen.
- Vom Kovasznauer Bezirksgerichte an die Ehefrauen des Michael und des Josef Kóder Herenz, zur Tagfahrt am 24. November zu erscheinen.
- Vom Karlsburger Bezirksgerichte an Precup Venegar, zur Tagfahrt am 25. November zu erscheinen.
- Vom Dobauer Bezirksgerichte an Martin Tretter, zur Tagfahrt am 27. November zu erscheinen.
- Vom Szamosújvároser Bezirksgerichte an Augustin Popovics, zur Tagfahrt am 1. December zu erscheinen.
- Vom Repler Bezirksgerichte an Avram Lungu, zur Tagfahrt am 2. December zu erscheinen.
- Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Susanna Mäyer, zur Tagfahrt am 5. December zu erscheinen.
- Vom Kronstädter Bezirksgerichte an Daniela Petru und Sosenfen, zur Tagfahrt am 12. December zu erscheinen.
- Vom Schäßburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Franz Wulfschner in Schäßburg bis 12. November.

Vom Dobauer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des George Petrifolej in Adolbogsfalva bis 14. December.

Erledigungen.

- Bei der Schäßburger Finanz-Direction eine Rechnung-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 19. November.
- In Heiß Szellakspat die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 19. November.
- Beim Fogaraszer Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 22. November.
- Bei der Nagy-Enyeder Finanz-Direction die Stelle des Kataster-Evidenzhaltungs-Officials. Gesuche bis 22. November.
- Beim Deßler Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 24. November.
- Beim Siftriger Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 24. November.
- Beim Noszabherdeker Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 24. November.
- Im Sprengel der Klausenburger Notariatskammer die Stelle eines k. ö. f. Notars in Kronstadt. Gesuche bis 26. November.
- Beim Tordauer Bezirksgerichte die zweite Arg.-Stelle. Gesuche bis 2. December.
- Bei der Tordauer Finanz-Direction eine Rechnung-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 5. December.
- Vom Blakendorfer Bezirksgerichte eine Amöbienter-Stelle. Gesuche bis 6. December.

Kundmachungen.

- Vom Dobauer Bezirksgerichte, daß Stef Tanasfu Buzja aus Crangicela unter Ervatel gestellt wurde.
- Vom Karlsburger Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Bingar am 5. December stattfindet.

Ein Practikant

wird aufgenommen in der **Modewaaren-Handlung J. Tr. Hamrodi.**

Vertrauens-Stellung

sucht junger Kaufmann, Norddeutscher, 30 Jahre, cautionsfähig, schon selbstständig gewesen. Gesf. Adresse sub „J. U. 8832“ befördert **Rudolf Mosse**, Berlin, SW. [879] 1—1

Ein pensionirter Magistrats-Beamter

höheren Ranges, der deutschen und romanischen Sprache vollkommen und der ungarischen Sprache theilweise mächtig, in den ersten zwei Sprachen auch als Translator verwendbar, mit gutem Concept und schöner Handschrift, sucht **dauernde Beschäftigung gegen wäpfiges Taggeld oder monatliches Honorar.** Näheres in der Administration dieses Blattes. [875] 2—2

Vom 12. November bis 31. December d. J.

ist in der **Burgergasse Nr. 1, Parterre, eine grosse Wohnung** gegen billigen Zins zu vermieten. Zu solider Tauschule sehr geeignet. Näheres: **Kleiner Ring Nr. 5, im Geschäft.** [871] 2—3

Einfache Bonne gesucht zu drei kleinen Kindern. Adresse zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [872] 2—3

U. 3. 798/1896. [832] 3—3
Geschäfts=Local sammt Wohnung im Hause **Heltauergasse Nr. 27** (rechts von der Thoreinfahrt) zu vermieten und sofort, eventuell am 1. Januar 1897 zu beziehen.

Nähere Auskunft wird ertheilt vom Central-Comite der sächsischen Universität (großer Ring Nr. 15, 11. Stock).

Günstiger Kauf.

Kleines Bräuhaus mit **Branntwein-Brennerei** ist in **Vajda-Hunyad** für **5500 fl.** zu verkaufen. [863] 3—3
Agenten werden gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt **Josef Linzbauer** in **Tárnok** (Stuhlfärbener Comitat).

Erfolg durch Annoncen erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, Wien, I., Sallerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen ein Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. [191] 41

Feinste Stahlschreibfedern
Carl Kuhn & Co. in Wien
Nr. 6 Stephansplatz Nr. 6.
Gegründet 1843. [781] 14—24
Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen.

Friedrich Baumann,
Sparcassa-Gebäude, grosser Ring Nr. 12,
empfiehlt hiemit einem geehrten p. t. Publicum für die
Herbst- und Winter-Saison
sein aus den renommirtesten Fabriken persönlich gewähltes, in den mannigfaltigsten Artikeln **frisch und reichhaltig sortirtes Manufactur- und Modewaaren-Lager** zu äusserst billig berechneten Preisen.

Hierunter: Alle Gattungen **Teppiche, Möbelstoffe, Bett- und Tischgarnituren, Vorhänge, Portièren, Flanell- und wattirte Bettdecken;** neueste **Damen-Modekleiderstoffe,** schwarz und farbig, in Seide, Halbseide, Wolle, Halbwolle, Baumwolle, Flanell, Piquet und waschechten Barchenten; **Kleider-Aufputze** verschiedener Art; **Bänder, Spitzen, Knöpfe, Leinwand-, Weiss- und Futterwaaren; Weisswäsche** nebst **Krägen und Manchetten;** **Regenschirme, Cravatten, Hosenträger, Socken und Strümpfe;** **Handschuhe** für Herren, Damen und Kinder; **Muffe** nebst **Halskrägen und Kappen;** **Tuch- und Flanell-Blousen; Mieder, Schürzen, Jupons; Barchent- und gestrickte Woll-Unterröcke; Umhäng- und Berliner Wolltücher; Woll- und Seiden-Echarpes; Wollhauben, Kinder-Wollkappen, Jäckchen und Kleidehen; Tricot-Leibwäsche,** und zwar: **Jacken, Hemden und Hosen** in Wolle, Halbwolle und Baumwolle für Herren, Damen und Kinder.

Ferner zu Niederlagspreisen laut illustriertem Preiscurant die hier allbekannte **einzig echte Prof. Dr. Jaeger'sche** [853] 3—6
Original-Normal-Wollwäsche aus der allein concessionirten und mehrfach prämirten Fabrik von **W. Benger Söhne in Bregenz.**

Ein **Uhrmacher - Lehrling** wird aufgenommen bei **Adolf Hemper,** Uhrmacher, **Heltauergasse, Sparcassa-Gebäude.** [853] 3—8

Heirats-Antrag. Ein junger Witwer mit sicherer Existenz wäre geneigt, ein älteres, solides Mädchen, welches tüchtig die Haushaltung versteht und Vorliebe zu den Kindern hat, zu heiraten. — Vermögen ausgeschloffen. Ernst und ehrlich gemeinte Anträge mit Photographie werden erbeten unter der Adresse „**K. H.**“, poste restante **Hermannstadt.** [877] 1—5

Ein **Haus** in der **Frankengasse Nr. 12** (vormals Sill'scher Meierhof) mit zwei großen gemauerten Scheunen für 300 Fuhren Heu, großem Garten, ist zu **verkaufen.** Die eine neugebaute, an die Freundschaftsgasse stoßende, gemauerte Scheune kann jederzeit für Wohngelegenheit, eventuell große Stallung für Deconomie hergerichtet werden. [834] 2—3
Näheres bei Herrn **Georg Rumler, Schwimmschulgasse Nr. 5,** oder bei Herrn **J. F. Zeibig, Director der Siebenbürger Vereinsbank,** zu erfragen.



Indem ich nun alle meine Waaren ausschließlich nur gegen Baarzahlung in großen Quantitäten kaufe und dadurch bedeutend billigere Preise und sonstige bedeutungsvolle Vorteile erziele, so will ich von heute an jeden Käufer an allen diesen durch meine Cassa-Einkäufe erzielten Preis-Ermäßigungen und sonstigen Vorteilen rechtmäßig mitgenießen lassen und statt jeder weiteren Reclame **Um jeden Preis!**

billiger als **Ausverkauf**

meine sämtlichen, in **größter Auswahl** am Lager vorhandenen Artikel, sowie **Herren- und Knaben-Kleider eigener Erzeugung.**

Herren- und Damen-Schuhe, Hüte, Cravatten und Regenschirme an alle p. t. Kunden verkaufen, so daß Jedermann gewiß nach allen Richtungen hin bestens zufriedengestellt sein wird. Ebenso widme ich auch besondere Aufmerksamkeit meiner **großen Schneider-Werkstätte,** welche von einem verlässlich guten Zuschneider geleitet, mit der **größten Auswahl aller Gattungen in- und ausländischen, garantirt echten Schafwollstoffen** versehen, **von heute an zu den staunend billigsten Preisen** alle Arten **Mass-Bestellungen** entgegennimmt und binnen **24 Stunden effectuirt.**

Einem hochgeehrten p. t. Publicum mag es daher schon in eigenen Interesse besonders gelegen sein, sich von meiner nun außergewöhnlichen Leistungsfähigkeit nach jeder Richtung hin und meiner streng realen Bedienung ehestens zu überzeugen.

Sämtliche Artikel auch gegen **Ratenzahlungen** zu den günstigsten Bedingungen. Hochachtungsvoll [820] 6

Isak Ascher,
Schneider-Werkstätte und Niederlage fertiger Herren- und Knabenkleider, **Heltauergasse Nr. 4—6, Hermannstadt.** Corpscommando-Kanzleigebäude.